

**CAIRA!**

**Sechs Gedichte**

von

**Ferdinand Freiligrath.**



Nur in der Bibliothek  
zu benutzen

Fr. S.



e  
v

Nur in der Bibliothek  
zu benutzen

KA 506 Nr 13

Freilichtath. Hg D773. e (28.)



GAIRA!

Sechs Gedichte

von

Ferdinand Freiligrath.



Herisau.

Druck und Verlag des literarischen Instituts.

1846.

D 773.e (2. Ex.)



51960/657



Vor der Fahrt.

Wieder im Schiffe.

Wieder im neuen Schiffe.

Die Zeit ist schnell verfliegen.

Die Jahre haben sich

Wie ein Strom

# Vor der Fahrt.

Die Zeit ist schnell verfliegen.

Die Jahre haben sich

Wie ein Strom

Die Jahre haben sich

Die Jahre haben sich

Wie ein Strom

Die Jahre haben sich

Wie ein Strom

J. J. J. (2. 1. 1.)

For the Society.





## Vor der Fahrt.

Melodie der Marseillaise.

---

Jenseits der grauen Wasserwüste  
Wie liegt die Zukunft winkend da!  
Eine grüne lachende Küste,  
Ein geahndet Amerika!  
Ein geahndet Amerika!  
Und ob auch hoch die Wasser springen,  
Ob auch Sandbank uns droht und Riff:  
Ein erprobt und verwegen Schiff  
Wird die Muth'gen hinüberbringen!

Frisch auf denn, springt hinein! Frisch auf, das  
Deck bemannt!

Stoßt ab! Stoßt ab! Kühn durch den Sturm!

Sucht Land und findet Land!

O tapfer Fahrzeug! Ohne Schwanken  
 Befährt es dreist die zorn'ge Fluth!  
 Schwarz die Masten und schwarz die Planken,  
 Und die Wimpel sind roth wie Blut!  
 Und die Wimpel sind roth wie Blut!  
 Die Segel braun von Dampf und Feuer;  
 Vom Berdeck herab ihren Blitz  
 Sprühen Gewehre, sprüht das Geschütz,  
 Und das blanke Schwert ist sein Steuer!

Frisch auf denn, springt hinein! Frisch auf, das  
 Deck bemannt!  
 Stoßt ab! Stoßt ab! Kühn durch den Sturm!  
 Sucht Land und findet Land!



So fährt es aus zu seinen Reisen,  
 So trägt es Männer in den Streit: —  
 Mit den Helden haben die Weisen  
 Seine dunkeln Borde geweiht!  
 Seine dunkeln Borde geweiht!  
 Ha, wie Kosciuszko dreist es führte!  
 Ha, wie Washington es gelenkt!  
 Lafayette's und Franklin's denkt,  
 Und wer sonst seine Flammen schürte!

Frisch auf denn, springt hinein! Frisch auf, daß  
 Deck bemannt!  
 Stoßt ab! Stoßt ab! Kühn durch den Sturm!  
 Sucht Land und findet Land!

Ihr fragt erstaunt: Wie mag es heißen?  
 Die Antwort ist mit festem Ton:  
 Wie in Oesterreich so in Preußen  
 Heißt das Schiff: „Revolution!“  
 Heißt das Schiff: „Revolution!“  
 Es ist die einz'ge richt'ge Fährte —  
 Drum in See, du kecker Pirat!  
 Drum in See, und kapre den Staat,  
 Die verfaulte schnöde Galeere!

Frisch auf denn, springt hinein! Frisch auf, das  
 Deck bemannt!  
 Stoßt ab! Stoßt ab! Kühn durch den Sturm!  
 Sucht Land und findet Land!



Doch erst, bei schmetternden Trommeten,  
 Noch eine zweite wilde Schlacht!  
 Schwarzer Brand, schleudre Raketen  
 In der Kirche scheinheil'ge Nacht!  
 In der Kirche scheinheil'ge Nacht!  
 Auf des Besitzes Silberflotten  
 Richte kühn der Kanonen Schlund!  
 Auf des Meeres rottigem Grund  
 Laß der Habsucht Schätze verrotten!

Frisch auf denn, springt hinein! Frisch auf, das  
 Deck bemannt!  
 Stoßt ab! Stoßt ab! Kühn durch den Sturm!  
 Sucht Land und findet Land!

O stolzer Tag, wenn solche Siege  
Das Schiff des Volkes sich erstritt!  
Wenn, zu Boden segelnd die Lüge,  
Zum ersehnten Gestad es glitt!  
Zum ersehnten Gestad es glitt!  
Zum grünen Strand der neuen Erde,  
Wo die Freiheit herrscht und das Recht,  
Wo kein Armer stöhnt und kein Knecht,  
Wo sich selber Hirt ist die Herde!

Frisch auf denn, springt hinein! Frisch auf, das  
Deck bemannt!

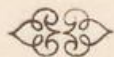
Stoßt ab! Stoßt ab! Kühn durch den Sturm!

Sucht Land und findet Land!



Wo nur der Eintracht Fahnen wehen,  
Wo uns kein Hader mehr zerstückt!  
Wo der Mensch von der Menschheit Höhen  
Unenterbt durch die Schöpfung blickt!  
Unenterbt durch die Schöpfung blickt!  
O neue Welt, nach Sturm und Fehde  
Wie erquickt uns bald deine Ruh'!  
Alle Herzen pochen dir zu — —  
Und der Brandherd liegt auf der Aheide!

Frisch auf denn, springt hinein! Frisch auf, das  
Deck bemannt!  
Stoßt ab! Stoßt ab! Kühn durch den Sturm!  
Sucht Land und findet Land!



Die nur der Himmelstempel  
 Die uns ein Gott nicht schenkt  
 Die wir nicht von der Welt  
 Himmels und der Erde  
 O nun nicht, was  
 Die nicht auf dem  
 Die nicht auf dem

Die nicht auf dem  
 Die nicht auf dem  
 Die nicht auf dem





Uspalast.

1898



## Eispalast. \*)

### I.

Ihr Alle, mein' ich, habt gehört von jenem seltnen  
Eispalast!

Auf der gefrorenen Newafluth aufstarrte der gefrorne  
Glast!

Dem Willen einer Kaiserin, der Laune dienend  
einer Frau,

Scholl' über Scholle stand er da, gediegen Eis der  
ganze Bau!

---

\*) Das Motiv ist einer politischen Fabel von Thomas  
Moore entnommen.

Um seine blanken Fensterreih'n, um seine Giebel  
pfiff es kalt:

Doch innen hat ihn Frühlingsweh'n und hat ihn  
Blumenhauch durchwallt!

Allüberall, wohin man schritt, Musik und Giran-  
dolenglanz,

Und durch der Säle bunte Flucht bewegte wirbelnd  
sich der Tanz!

Also, bis in den März hinein, war seine Herr-  
lichkeit zu schau'n;

Doch — auch in Rußland kommt der Lenz, und  
auch der Newa Blöcke thau'n!

Hui, wie bei'm ersten Sturm aus Süd der ganze  
schimmernde Kolosß

Hohl in sich selbst zusammen sank, und häuptlings  
in die Fluthen schoß!



Die Fluthen aber jauchzten auf! Ja, die der Frost  
in Bande schlug,  
Die gestern eine Hofburg noch und eines Hofes  
Unsinn trug,  
Die es noch gestern schweigend litt, daß man ihr  
aufhub Pomp und Staat,  
Daß eine üpp'ge Kaiserin hoffärtig sie mit Füßen  
trat: —

Dieselbe Nema jauchzt' empor! Abwärts mit brau-  
sendem Erguß,  
Abwärts durch Schnee und Schollenwerk schob sich  
und drängte sich der Fluß!  
Die letzten Spuren seiner Schmach malmt' er und  
knirscht' er kurz und klein —  
Und strömte groß und ruhig dann in's ewig freie  
Meer hinein!

## II.

Die ihr der Völker heil'ge Fluth abdämmtet von  
der Freiheit Meer: —

Ausmündend bald, der Nawa gleich, braust sie  
und jubelt sie einher!

Den Winterfrost der Tyrannei stolz vom Genicke  
schüttelt sie;

Und schlingt hinab, den lang sie trug, den Eis=  
palast der Despotie!



Noch schwelgt ihr in dem Blitzenden, und thut in  
 eurem Dünkel, traun!

Als käme nun und nie der Lenz, als würd' es  
 nun und nimmer thau'n!

Doch mälig steigt die Sonne schon, und weich  
 erhebt sich schon ein Weh'n;

Die Decke tropft, der Boden schwimmt — D,  
 schlüpfrig und gefährlich Geh'n!

Ihr aber wollt verschlungen sein! Dasteht ihr  
 und kapitulirt

Lang erst mit jeder Scholle noch, ob sie — von  
 Neuem nicht gefriert!

Umsonst, ihr Herrn! Kein Halten mehr! Ihr sprecht  
 den Lenz zum Winter nicht,

Und hat das Eis einmal gekracht, so glaubt mir!  
 daß es bald auch bricht!

Dann aber heißt es wiederum: — Abwärts mit  
brausendem Erguß,  
Abwärts durch Schnee und Schollenwerk drängt sich  
und macht sich Bahn der Fluß!  
Die letzten Spuren seiner Schmach malmt er und  
knirscht er kurz und klein —  
Und fluthet groß und ruhig dann in's ewig freie  
Meer hinein!





Don unten auf!

# Don unten auf!

... ..  
... ..

... ..  
... ..

... ..  
... ..

... ..  
... ..

**Non Inter**

... ..  
... ..

... ..  
... ..

... ..  
... ..

... ..  
... ..

... ..  
... ..

... ..  
... ..



## Von unten auf!

---

Ein Dämpfer kam von Bieberich: — stolz war

die Furche, die er zog!

Er qualmt' und räderte zu Thal, daß rechts und

links die Brandung flog!

Von Wimpeln und von Flaggen voll, schoß er

hinab feck und erfreut:

Den König, der in Preußen herrscht, nach seiner

Rheinburg trug er heut!

Die Sonne schien wie lauter Gold! Auftauchte  
 schimmernd Stadt um Stadt!  
 Der Rhein war wie ein Spiegel schier, und das  
 Verdeck war blank und glatt!  
 Die Dielen blitzten frisch geböhnt, und auf den  
 schmalen her und hin  
 Vergnügten Auges wandelten der König und die  
 Königin!

Nach allen Seiten schaut' umher und winkte das  
 erhabne Paar;  
 Des Rheingau's Neben grüßten sie und auch dein  
 Nußlaub, Sankt Goar!  
 Sie sahn zu Rhein, sie sahn zu Berg: — wie  
 war das Schifflein doch so nett!  
 Es ging sich auf den Dielen fast, als wie auf  
 Sanssouci's Parket!



Doch unter all der Nettigkeit und unter all der  
schwimmenden Pracht,

Da frißt und flammt das Element, das sie von  
dannen schießen macht;

Da schafft in Ruß und Feuerßgluth, der dieses  
Glanzes Seele ist;

Da steht und schürt und ordnet er — der Prole-  
tarier = Maschinist!

Da draußen lacht und grünt die Welt, da draußen  
blitz und rauscht der Rhein —  
Er stiert den lieben langen Tag in seine Flam-  
men nur hinein!

Im wollenen Hemde, halbernackt, vor seiner Esse  
muß er steh'n,

Derweil ein König über ihm einschürft der Berge  
freies Weh'n!

Jetzt ist der Ofen zugefeilt, und Alles geht und  
 Alles paßt;

So gönnt er auf Minuten denn sich eine kurze  
 Sklavenrast.

Mit halbem Leibe taucht er auf aus seinem lo-  
 dernden Versteck;

In seiner Fallthür steht er da, und überschaut sich  
 das Verdeck.

Das glüh'nde Eisen in der Hand, Antlitz und Arme  
 roth erhitzt,

Mit der gewölbten haar'gen Brust auf das Ge-  
 länder breit gestützt —

So läßt er schweifen seinen Blick, so murr't er  
 leis dem Fürsten zu:

„Wie mahnt dies Boot mich an den Staat! Nicht  
 auf den Höhen wandelst Du!



„Tief unten aber, in der Nacht und in der Arbeit  
 in dem dunkeln Schoos,  
 Tief unten, von der Noth gespornt, da schür' und  
 schmied' ich mir mein Loos!  
 Nicht meines nur, auch Deines, Herr! Wer hält  
 die Räder Dir im Laft,  
 Wenn nicht mit schwielenharter Faust der Heizer  
 seine Eisen packt?

„Du bist viel weniger ein Zeus, als ich, o König,  
 ein Titan!  
 Beherrsch' ich nicht, auf dem Du gehst, den all-  
 zeit kochenden Vulkan?  
 Es liegt an mir: — Ein Ruck von mir, Ein  
 Schlag von mir zu dieser Frist,  
 Und stehe, das Gebäude stürzt, von welchem Du  
 die Spitze bist!

„Der Boden birst, aufschlägt die Gluth und sprengt  
Dich krachend in die Luft!  
Wir aber steigen feuerfest aufwärts an's Licht aus  
unsrer Gruft!  
Wir sind die Kraft! Wir hämmern jung das alte  
morsche Ding, den Staat,  
Die wir von Gottes Zorne sind bis jetzt das Pro-  
letariat!

„Dann schreit' ich jauchzend durch die Welt! Auf mei-  
nen Schultern, stark und breit,  
Ein neuer Sankt Christophorus, trag' ich den Christ  
der neuen Zeit!  
Ich bin der Miese, der nicht wankt! Ich bin's,  
durch den zum Siegesfest  
Ueber den tosenden Strom der Zeit der Heiland  
Geist sich tragen läßt!“



So hat in seinen krausen Bart der grollende Cyklop  
gemurrt;

Dann geht er wieder an sein Werk, nimmt sein  
Geschirr, und stoßt und purrt.

Die Hebel knirschen auf und ab, die Flamme  
strahlt ihm in's Gesicht,

Der Dampf rumort; — er aber sagt: „Heut, zornig  
Element noch nicht!“

Der bunte Dämpfer unterdeß legt vor Kapellen  
zischend an;

Sechsspännig fährt die Majestät den jungen Stolzen-  
fels hinan.

Der Heizer auch blickt auf zur Burg; von seinen  
Flammen nur behorcht,

Lacht er: „Ei, wie man immer doch für künftige  
Ruinen sorgt!“







# Wie man's macht!

Die man's macht!



## Wie man's macht!

So wird es kommen, eh' ihr denkt: — Das Volk  
 hat Nichts zu beißen mehr!  
 Durch seine Lumpen pfeift der Wind! Wo nimmt  
 es Brot und Kleider her? —  
 Da tritt ein fecker Bursche vor; der spricht: „Die  
 Kleider wüßt' ich schon!  
 Mir nach, wer Rock und Hosen will! Zeug für  
 ein ganzes Bataillon!“

Und wie man eine Hand umdreht, stellt er in Not-  
 ten sie und Reih'n,  
 Schreit: „Linksum kehrt!“ und: „Vorwärts Marsch!“,  
 und führt zur Kreisstadt sie hinein.  
 Vor einem steinernen Gebäu Halt machen läßt er  
 trutziglich:

„Seht da, mein Kleidermagazin — das Landwehr-  
 zeughaus nennt es sich!

„Darinnen liegt, was ihr bedürft: Leinwand zu  
 Hemden, derb und schwer!  
 Wattirte Jacken, frisch genäht — dazu von zweier-  
 lei Couleur!  
 Tuchmäntel für die Regennacht! Feldmützen auch  
 und Handschuh' viel,  
 Und Alles, was sich sonst gehört zu Heerschau und  
 Paradespiel!



„Ihr kennt den ganzen Kummel ja! Ob auch mit  
 Sädern jetzt bedeckt,  
 Haben die Meisten doch von euch in der Monti-  
 rung schon gesteckt!  
 Wehrmänner seid ihr allzumal! So lange Jeder  
 denn vom Pflock  
 Sich seinen eignen Hosensack und seinen eignen  
 blauen Rock!

„Ja, seinen Rock! Wer faselt noch vom Rock des  
 Königs? — Liebe Zeit!  
 Gabt ihr die Wolle doch dazu: geschorne Schafe,  
 die ihr seid!  
 Du da — ist nicht die Leinwand hier der Flachs,  
 den deine Mutter spann,  
 Indeß vom kummervollen Aug' die Thrän' ihr auf  
 den Faden rann?

„Nehmt denn! So recht! Da prunkt ihr ja, als  
 ging's zu Felde morgen früh,  
 Oder doch allerwenigstens nach Grimlinghausen zur  
 Revue!  
 Nur die Muskete fehlt euch noch! Doch steh', da  
 steht von ungefähr  
 Der ganze Saal voll! Zum Versuch: — Gewehr  
 in Arm! Schultert's Gewehr!

„Ganz, wie sich's hört! Das nenn' ich Schick! Am  
 Ende... Jungens, wißt ihr was?  
 Auch die Gewehre wandern mit! — Gewehr bei  
 Fuß! — Das wird ein Spaß!  
 Und würd' es Ernst... Nun, möglich ist's! Sie ma-  
 chen immer groß Geschrei,  
 Und nennen diesen Kleiderwitz vielleicht noch gar  
 Rebellerei!



„Kennen ihn Einbruch noch und Raub! — In  
wenig Stunden, sollt ihr seh'n,  
Wird uns ein Linienregiment schlagfertig gegenüber  
steh'n!

Da heißt es denn für seinen Rock die Zähne weisen!  
D'ran und d'rauf!

Patronen her! Geladen, Kerls! Und pflanzt die  
Bajonette auf!

„Stülpt auch den Tschako auf den Kopf, und hängt  
den Degen vor den Steiß: —  
Daß ihr ihn „Käsemesser“ nennt, ein glückverkün-  
dend Omen sei's!  
Kein Hirn, will's Gott, besudelt ihn! Kein Herz-  
blut, hoff' ich, färbt ihn roth —  
Für Weib und Kinder „Käse“ nur soll er zerhau'n  
und nahrhaft Brot!

„Und nun hinaus! Tambour voran, Querpfeifer  
und Hornistenpaar!

Soll auch die Adlerfahne noch vorflattern, Brüder,  
eurer Schaar?

Den Teufel auch! Was kümmert uns vergangner  
Zeit Raubvögelpack!

Wollt ihr ein Banner: Eines nur schickt sich für  
euch — der Bettelsack!

„Den pflanzt auf irgend ein Gerüst: — da, hier  
ist ein Uhlansspeer! —

Und tragt ihn, wie die Geusen einst, mit zorn'gem  
Stolze vor euch her!

Ihr könnt es füglicher, als sie! Ihr tragt den Sack  
nicht bloß zum Staat,

Ihr seid nicht bloß dem Namen nach — nein, ihr  
seid Bettler in der That!



„Marsch denn, ihr Geusen dieser Zeit! Marsch,

! Proletarier = Bataillon!“ —

Da naht zu Fuß und naht zu Roß die königliche

Linie schon!

„Feuer!“ befehlt der General; „Choc!“ heißt es

bei der Reiterei. —

Doch, ha! Kein Renner hebt den Huf, und keine

Flinte schießt ihr Blei!

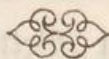
Ein Murren aber rollt durch's Heer: „Auch wir  
sind Volk! Was königlich!“

Und plötzlich vor dem Bettelsack senkt tief die  
Adlerfahne sich!

Dann Jubelschrei: „Wir sind mit Euch! Denn wir  
sind Ihr, und Ihr seid wir!“ —

„Kanaille!“ ruft der Commandeur — da reißt ein  
Leutnant ihn vom Thier!

Und wie ein Sturm zur Hauptstadt geht's! Un-  
— schwillt ihr Zug lawinengleich!  
Umstürzt der Thron, die Krone fällt, in seinen  
Angeln ächzt das Reich!  
Aus Brand und Blut erhebt das Volk sieghaft  
— sein lang zertreten Haupt: —  
Wehen hat jegliche Geburt! — So wird es kommen,  
eh' ihr glaubt!





# Freie Presse.

Was ist ein Baum für Menschenheit geht es an  
 Was ist der Zug der Menschenheit!  
 Was ist der Baum der Menschheit, in seinen  
 Augen ist das Licht!  
 Was ist der Baum der Menschheit, in seinen  
 Augen ist das Licht!  
 Was ist der Baum der Menschheit, in seinen  
 Augen ist das Licht!

Was ist der Baum der Menschheit, in seinen  
 Augen ist das Licht!  
 Was ist der Baum der Menschheit, in seinen  
 Augen ist das Licht!





## Freie Presse.

Festen Lons zu seinen Leuten spricht der Herr der

Druckerei:

„Morgen, wißt ihr, soll es losgeh'n, und zum

Schießen braucht man Blei!

Wohl, wir haben unsre Schriften: — Morgen in

die Reih'n getreten!

Heute Munition gegossen aus metall'nen Alpha-

beten!

„Hier die Formen, hier die Tiegel! auch die Kohlen  
facht' ich an!

Und die Pforten sind verrammelt, daß uns Nie-  
mand stören kann!

An die Arbeit denn, ihr Herren! Alle, die ihr  
setzt und preßt!

Helft mir auf die Beine bringen dieses Freiheits-  
manifest!“

Spricht's, und wirft die ersten Lettern in den  
Tiegel frischer Hand.

Von der Hitze bald geschmolzen, brodeln Perl und  
Diamant;

Brodeln Colonel und Corpus; hier Antiqua, dort  
Fraktur

Werfen radikale Blasen, dreißt umgehend die  
Censur.



Dampfend in die Kugelformen zischt die glüh'nde  
 Masse dann: —

So die ganze lange Herbstnacht schaffen diese  
 zwanzig Mann;

Athmen rüstig in die Kohlen; schüren, schmelzen  
 unverdrossen,

Bis in runde, blanke Kugeln Schrift und Zeug  
 ste umgegossen!

Wohl verpackt in grauen Beuteln liegt der Vorrath  
 an der Erde,

Fertig, daß er mit der Frühe brühwarm ausge-  
 geben werde!

Sine dreiste Morgenzeitung! Wahrlich, gleich beherzt  
 und kühn

Sah man keine noch entschwirren dieser alten  
 Offizin!

Und der Meister steht es düster, legt die Rechte  
auf sein Herz:

„Daß es also mußte kommen, mir und Vielen  
macht es Schmerz!

Doch — welches Mittel noch ist übrig, und wie  
kann es anders sein? —

Nur als Kugel mag die Type dieser Lage sich  
befrei'n!

„Wohl soll der Gedanke siegen — nicht des Stoffes  
rohe Kraft!

Doch man band ihn, man zertrat ihn, doch man  
warf ihn schändlich in Haft!

Sei es denn! In die Muskete mit dem Ladstock  
laßt euch rammen!

Auch in solchem Winkelhaken steht als Kämpfer  
treu beisammen!



„Nuch aus ihm, bis in die Hofburg fliegt und  
 schwingt euch, trotzige Schriften!  
 Jauchzt ein rauhes Lied der Freiheit, jauchzt und  
 pfeift es hoch in Lüften!  
 Schlagt die Knechte, schlägt die Söldner, schlägt  
 den allerhöchsten Thoren,  
 Der sich diese freie Presse selber auf den Hals  
 beschworen!

„Für die rechte freie Presse kehrt ihr heim aus  
 diesem Strauß:  
 Bald aus Leichen und aus Trümmern graben wir  
 euch wieder aus!  
 Gießen euch aus stumpfen Kugeln wieder um in  
 scharfe Lettern —  
 Horch! ein Bochen an der Hausthür! und Trompeten  
 hör' ich schmettern!

„Jetzt ein Schuß! — Und wieder einer! — Die  
 Signale sind's, Gefellen!  
 Hallender Schritt erfüllt die Gassen, Hufe dröhnen,  
 Hörner gellen!  
 Hier die Kugeln! hier die Büchsen! Rasch hinab! —  
 Da sind wir schon!“  
 Und die erste Salve prasselt! — Das ist Revolu-  
 tion!





Springer.





**Springer.**

(Epilog des Dichters.)

---

Kein besser Schachbrett, als die Welt:  
Zur Linmat rück' ich von der Schelde!  
Ihr sprengt mich wohl von Feld zu Feld,  
Doch schlägt ihr mich nicht aus dem Felde!

So ist es eben in dem Schach  
 Der Freien wider die Despoten:  
 Zug über Zug und Schlag auf Schlag,  
 Und Ruh' wird keine nicht geboten!

Mir ist, als müßt' ich auch von hier  
 Den Stab noch in die Weite setzen;  
 Als würden auch aus Tell's Revier  
 Die Launen dieses Spiels mich hegen!

Ich bin bereit! Noch braust das Meer  
 Um Norweg's freie Bauernstätten;  
 Noch raffelt es von Frankreich her,  
 Wie Klirren von gebrochenen Ketten!



Kein flüchtig Haupt hat Engelland  
Von seiner Schwelle noch gewiesen;  
Noch winkt mir eine Freundeshand  
Nach des Ohio lust'gen Wiesen!

Von Dorf zu Dorf, von Stadt zu Stadt,  
Von Land zu Land — mich schieert es wenig!  
Kein Zug des Schicksals setzt mich matt: —  
Matt werden kann ja nur der König!



Ein fittig Gant der Handlung  
von dem Schulle nachgehenden  
Gott wird gelehrt  
das die letzten

von Gott zu Gott  
von Gott zu Gott  
ein Zug der Schickel  
Watt

die  
die  
die  
die



## Inhalt.

---

Vor der Fahrt . . . . .	5
Geispalast . . . . .	15
Von unten auf . . . . .	23
Wie man's macht . . . . .	33
Freie Presse . . . . .	43
Springer . . . . .	51



Inhalt

1	Der Herr
15	Die Welt
23	Der Mann
33	Die Frau
43	Die Kinder
51	Die Eltern



8616666



Lippische Landesbibliothek



04292699





